

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 127.

Neuenbürg, Montag den 15. August

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertel. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

### Amtliches.

## Königl. Regierung des Neckarlandes. Bekanntmachung

### betreffend Aufhebung der Flossperre auf der Enz.

Nachdem das K. Forstamt Leonberg die Vornahme der geplanten Bauarbeiten an der Flossgasse in Enzberg wegen des vorhandenen zu hohen Wasserstandes auf das nächste Jahr verschoben hat, ist die am 9. Juli d. J. für die Zeit vom 1.—31. August d. J. verfügte Flossperre auf der Enz hiemit wieder aufgehoben worden.

Dies wird den berührten Polizeibehörden und sämtlichen Beteiligten hiem durch bekannt gegeben.

Ludwigsburg, den 9. August 1898.

Der Regierungs-Präsident:

J. B.

Oberregierungsrat  
Holland.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung der K. Kreisregierung Ludwigsburg wird darauf hingewiesen, daß die für die Nagold vom 1. bis 31. d. Mts. verfügte Flossperre bestehen bleibt.

Die badischen Strecken der Enz und Nagold sind vom 15. August bis 10. September d. J. für den Flossverkehr gesperrt.

Den 13. August 1898

K. Oberamt.  
Pfleiderer.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

### Das Konkurs-Verfahren

über das Vermögen des **Johann Konrad Striebel**, Schreiners von Calmbach, ist nach Vollzug der Schlussverteilung heute aufgehoben worden.

Den 13. August 1898.

H. Gerichtsschreiber  
Heyer.

### Das Geheimnis,

alle Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie Mitesser, Finnen, Leberflecke, Blütchen etc. zu vertreiben, besteht in tägl. Waschungen mit:

### Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden & Stück 50 Pf. bei  
Karl Mahler.

### Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh

### Pforzheim.

Vin vom 16. August ab auf 4—5 Wochen  
verreist.

Dr. Sacki,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.

### Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,

Marktplatz 3. Pforzheim Neben dem Rathause,  
langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes  
empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von  
Neuenbürg und Umgebung bestens.  
Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise.  
Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.

SCHWERHÖRIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's Künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20,000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: Richardson Bros, 9, Great Russel Street, London, W.C.

Calmbach.

### Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit kann gegen guten Lohn sofort eintreten bei  
Frau M. Keppeler,  
früher Bierbrauerei Wid.

### Pergament-Papier

zum Verschluß von eingemachten Früchten u.  
billig zu haben bei  
C. Meeh.

### Privat-Anzeigen.

Mittwoch den 17. Aug. ds.

## Biehmarkt

in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Ein bis zwei

### Gipser

finden sofort Beschäftigung bei  
Gipser Külle.

Anerkannt beste Fabrikate!



Überall zu haben!

Vorrätig in der Buch- u. Schreibwarenhandlung von C. Meeh.

GREINER & PFEIFFER's

## Blitzfahrplan für Württemberg

(Eingetragene Schutzmarke 30286)

- Blitz-Fahrplan .. hat mir imponiert .....
- Urteile Blitz-Fahrplan .. meinen Glückwunsch .....
- Blitz-Fahrplan .. muss Verbreitung finden .....
- über Blitz-Fahrplan .. für die Praxis ganz famos .....
- Blitz-Fahrplan .. zur Orientierung ganz vorzüglich .....
- Blitz-Fahrplan .. sehr zweckmässig, leicht handlich .....
- den Blitz-Fahrplan .. geradezu verblüffende Einfachheit .....
- Blitz-Fahrplan .. War erstaunt über Ihre famose Idee .....
- Blitz-Fahrplan .. Hat ab! vor der praktischen Neuerung .....
- Blitz-Fahrplan .. Ihr Fahrplan ist einfach: hors concours! .....
- Blitz-Fahrplan .. endlich hört das zeitraubende Suchen auf .....
- Blitz-Fahrplan .. das Nachschlagen, sonst eine Qual, jetzt ein Vergnügen .....
- Blitz-Fahrplan .. Auf der Reise sah ich Ihren ausserordentlich praktischen .....

Blitz-Fahrplan zeigt **Nu** jede im **Nu** Strecke.

Preis 10 Pfg. Zu beziehen gegen Einsendung von 13 Pfg. in Briefmarken franco durch die Buchdruckerei des Enzthälers.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, Montag den 14. Aug. Als es am letzten Montag nach dem heißesten Tage in diesem ganzen Jahre zu regnen begann, als dieser Regen sich den ganzen folgenden Tag über fortsetzte, hatte es fast den Anschein, als ob man es wieder mit einem gewohnten, andauernden Landregenwetter zu thun habe. Als aber dann von Mitte der Woche ab das Wetterglas und vom Donnerstag ab auch das Thermometer wieder sichtbar und fühlbar in die Höhe zu gehen sich ansetzte, da mußten alle Befürchtungen, die da und dort schon Platz gegriffen hatten, schwinden, man wußte, daß es für den Sonntag, den gestrigen Turnertag und für das heute dahier stattfindende Kinderfest, auch ein richtiges Festwetter geben werde. Und dies ist es auch. Lachender Sonnenschein, dabei klare von Norden her bewegte Luft, kaum günstiger denkbar für eine Veranstaltung, wie unsere heutige. Schon am Samstag im Verlauf des Nachmittags trafen frohliche Turner in unser festlich herausgeputztes Städtchen ein. Es waren die Mitglieder vom Ausschuß des Nagoldturngangs mit den Kampfrichtern und Preisurteilern, letztere zum edlen Wettkampf gewappnet.

Einen, wenn auch gedrängten Bericht, über den Verlauf des gestrigen und heutigen festlichen Tages wollen wir das nächste mal bringen. Das für die Turner wichtigste und allgemein mit Spannung erwartete Ergebnis des gestrigen Tages, das des Wettrennens, möchten wir trotz der sehr knappen Zeit, die für die Herstellung der vorliegenden Blatt-Ausgabe zur Verfügung steht, doch zum Voraus veröffentlichen. Es erhielten Preise:

I. Im Einzelwettrennen innerhalb des Gaues (unter 46 Bewerbern bei 50 zu erreichenden Pkt.):

- a) Kränze und Diplome: I. Preis Fritz Ruff, Neuenbürg mit 42 1/2 Punkten, II. Preis Rudolf Kainer, Neuenbürg mit 41 1/2 P., III. Preis Ernst Gorgus, Neuenbürg mit 41 1/2 P., IV. Preis Albert Bojch, Neuenbürg mit 38 1/2 P., X. Preis G. Buyer, Hirsau mit 37 1/2 P., VI. Preis Rud. Eberle, Neuenbürg mit 37 1/2 P., je einen VII. Preis W. Fitz, Birkenfeld und E. Wäzner, Birkenfeld mit 36 1/2 P., VIII. Preis Ferdinand Stengels, Neuenbürg mit 36 1/2 P., IX. Preis Ad. Heydt, Calmbach mit 36 1/2 P., je einen X. Preis mit 34 1/2 P., Frdr. Höhn, Neuenbürg, Franz Wadenhut, Neuenbürg, Gottl. Kempfer, Neuenbürg.

- b) Diplome: Ehrn. Blaich, Neuenbürg, und Carl Belz, Calw mit je 34 1/2 P., A. Müller, Calw mit 34 P., Eug. Gorgus, Neuenbürg, Ehrn. Krauth, Waldrennach u. Aug. Strecker, Neuenbürg mit je 32 1/2 P., Emil Förchler, Birkenfeld mit 32 1/2 P., Aug. Bollmer, Birkenfeld mit 32 P., Karl Maisenbacher, Waldrennach mit 31 1/2 P., L. Steiner, Calw mit 30 1/2 P., Willy Jäger, Nagold mit 30 1/2 P., Frdr. Belz, Calw mit 30 P., Gust. Joll, Engelsbrand mit 29 1/2 P., Paul Beck, Altensteig mit 29 1/2 P., Frdr. Seuser, Birkenfeld mit 28 1/2 P.

Kränze und Diplome außerhalb des Gaues:

- I. Preis mit 46 1/2 P. Gust. Keller, Pforzheim (T. B.), II. Preis mit 44 1/2 P. Robert Leibfried, Sindelfingen, III. Preis mit 44 P. Emil Hubbach, Pforzheim (T. B.), IV. Preis mit 43 1/2 P. Karl Schmid, Huchenfeld, V. Preis mit 43 P. Hch. Schidle, Brödingen (T. B.), VI. Preis mit 42 1/2 P. Fritz Schäfer, Pforzheim (T. B.).

Zöglinge:

- I. Preis mit 38 1/2 P. Karl Seeger, Birkenfeld, II. Preis mit 37 P. Karl Keck, Waldrennach, III. Preis mit 36 1/2 P. Fritz Reiter, Höfen, IV. Preis mit 36 1/2 P. Rud. Wegler, Calmbach, V. Preis mit 36 P. Carl Löffelhard, Nagold.

II. Im Vereins-Riegen-Wettturnen

- a) Preise erster Klasse: Birkenfeld mit 33 1/2 P., Neuenbürg mit 31 1/2 P., Engelsbrand mit 31 P., Calw mit 30 P., Waldrennach mit 29 1/2 P.

- b) zweiter Klasse: Nagold mit 27 1/2 P., Calmbach mit 25 1/2 P., Arnbach mit 25 P., Feldrennach mit 24 P., Wildbad mit 23 1/2 P., Höfen mit 22 P., Schwann mit 21 1/2 P.

Arnbach, 14. August. An der Kammer des Karl Wachteler befinden sich seit letzten Donnerstag gefärbte Trauben.

Pforzheim, 12. Aug. Die Glocken für die neue evangelische Kirche sind angekommen und wurden dieselben teilweise schon gestern im Turme untergebracht. Mit der Beförderung der größten Glocke machte man sich gestern abend zu schaffen. Dieselbe wiegt ca. 90 Ztr. Die interessante, schwere Arbeit zog zahlreiche Zuschauer herbei. Insgesamt kommen 5 Glocken in die Kirche.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Aug. Für das in Hamburg zu errichtende Bismarckdenkmal sind innerhalb 4 Tagen über 70 000 M. eingegangen.

Friedrichsruh, 12. August. Ueber den Postverkehr beim Postamt in Friedrichsruh aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Bismarck bringt die „Deutsche Verkehrsztg.“ interessante Angaben. Darnach war hier ein außerordentlich starker Telegrammverkehr abzuwickeln. Zahlreich waren schon die Telegramme der Familie Bismarck an fürstliche und andere hochgestellte Personen; der bei weitem größte Teil aber bestand aus Zeitungstelegrammen, von denen einzelne mehrere hundert Worte enthielten. Zur Bedienung der Zeitungen hatten sich über 70 Berichterstatter in Friedrichsruh eingefunden, darunter Desterreicher, Engländer, Franzosen, Dänen und Amerikaner. Insgesamt wurden in der Zeit vom 31. Juli bis 3. August in Friedrichsruh 3018 Telegramme mit rund 135 000 Worten verarbeitet. Am höchsten war die Zahl der angekommenen Telegramme am 1. Aug. (660 Stück mit 20 000 Worten), die Zahl der abgegangenen Telegramme am 1. Aug. (603 Stück mit 35 000 Worten) 500 Pakete mit Kranzpenden gingen, größtenteils am 2. August, ein, zu deren Beförderung in mehreren Zügen direkte Postbeiwagen nach Friedrichsruh eingestellt waren. Die Auslieferung von Bismarck-Postkarten älterer und neuerer Ausführung war so bedeutend, daß am 2. August ein Beamter und ein Unterbeamter fast ausschließlich mit der Bearbeitung dieser Karten zu thun hatten. Die Gesamtzahl der vom 31. Juli bis 3. August in Friedrichsruh aufgelierten Postkarten und Briefe beträgt rund 10 000. Das Personal des Postamts in Friedrichsruh mußte am 31. Juli auf 10, am 1. Aug. auf 15 und am 2. August auf 18 Beamte verstärkt werden; außerdem wurden dem Postamt 4 Unterbeamte zur Dienstleistung zugewiesen.

Die dem Gedächtnis weiland Kaiser Friedrich gewidmete Gedenktafel, welche von dem Verbands deutscher Kriegsveteranen für die Villa Jirio in San Remo gestiftet worden ist, wird am 18. Oktober d. J., dem 67. Geburtstag des Entschlafenen in San Remo enthüllt werden. Etwa 100 deutsche Kriegsveteranen werden sich im Oktober von Berlin aus nach der Riviera begeben und der Enthüllung beiwohnen, während für die Zurückbleibenden am Tage der Enthüllung hier in Berlin eine entsprechende Feier stattfinden wird.

Karlsruhe, 11. Aug. Die Unterjuchung wegen Sittlichkeitsverbrechen und Betrugs gegen den vielfach verurteilten als sog. „Wunderdoktor“ bekannten Majewski-Ernst, von dessen Verhaftung f. Z. berichtet wurde, nimmt ihren ungestörten Verlauf. Es ist hinreichend Verdacht begründet, daß Ernst auf's gewissenloseste das Vertrauen bei ihm Heilung suchender Mädchen, die er durch Hypnotisierung in einen willenlosen Zustand versetzte, mißbraucht hat.

In neuerer Zeit mußte die Unterjuchung auch nach anderer Richtung ausgedehnt werden. Von Freunden desselben wurde unternommen, Zeugen einzuschüchtern und zur Rücknahme ihrer Aussagen zu bewegen, auch wurde eine in der Unterjuchung vernommene Person durch schwer kränkende anonyme Briefzufendung belästigt. Die Urheber sind ermittelt. Strafverfolgung wegen Verjuchts der Verleumdung zum Meineid, § 159 St.-G.-B., auch wegen Verleumdung ist die Folge dieser bedauerlichen Vorkommnisse.

Küppur, 12. Aug. In einem Wartehaus der Abthalbahn wurde in einer der letzten Nächte von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Täter die Telefhoneinrichtung samt den elektrischen Elementen vollständig zerstört. Es ist zu wünschen, daß es gelingen wird, diesen traurigen Helden zu fassen, damit er für seine bößliche That die verdiente Strafe empfängt.

Frankenthal, 11. Aug. Das kürzlich hier gestorbene, als Wohlthäterin bekannte Fräulein Amalie Folz bedachte außer vielen Privaten, Dienstboten usw. auch unsere Stadt in ihrem Testamente. Sie bestimmte ihr schönes Wohnhaus zur Errichtung eines Waisenhauses auf den Namen „Amalie-Folz-Stift“ mit einer Verwaltungssumme von 152 000 M. Ferner warf sie 15 000 M. für einen neu zu errichtenden Kindergarten aus, 8000 M. zur Instandhaltung des Parkes und 5000 M. zur Instandhaltung der Anlagen des Friedhofs, weitere 16 000 M. als einen Unterstützungsfonds. Sodann vermachte sie der Kasinogesellschaft ein Haus mit Zubehör, der protestant. Kirche 12 000 M., dem Elisabethenhospital 8000, dem Diakonissenverein 5000, dem Saalbauverein 10 000, dem Verschönerungsverein 4000, dem Landeshilfsverein Abteilung Frankenthal 5000 und dem pfälzischen Dienstbotenstift 5000 Mark.

Württemberg.

Die württemberg. Regierung giebt sich zur Zeit recht viel Mühe, die Handwerkerorganisation in allen Teilen des Landes ins Leben zu rufen. Wanderversammlungen und Vorträge finden zu diesem Behuf in Menge statt. Bedauerlicherweise scheinen aber viele Leute immer noch keine richtige Vorstellung von den wirklichen Bedürfnissen des Handwerks zu haben. In Stuttgart wollte die Bäderinnung auf Grund des neuen Handwerkergesetzes eine Verschmelzung mit der Bädergenossenschaft herbeiführen und beantragte die Bildung einer Zwangsinnung. Alle vom Gesetz ins Auge gefaßten Voraussetzungen der überwiegenden Mehrheit der Antragsteller u. s. w. sind gegeben. Um ja allen Verdacht des Eigennutzes von sich abzuwehren, verzichtete die Bäderinnung zum Voraus auf das der Bädergenossenschaft gehörige Vermögen und die Bäderinnung wollte mit ihrem Antrag nicht mehr und nicht weniger erreichen als eine gemeinschaftliche Ordnung des Lehrlings- und Gesellenwesens, das gerade bei der Genossenschaft noch immer sehr viel zu wünschen übrig läßt. Letztere aber machte die verzweifeltsten Anstrengungen, um sich der Umarmung seitens der Bäderinnung zu erwehren. So machte man sogar Verjuch, eine Genossenschaft durch Beiziehung der Bäder von Cannstatt, Eßlingen u. s. w. in die Stuttgarter Genossenschaft zu errichten, was aber durch das Handwerkergesetz durchaus nicht gestattet ist. Die Sache kam ordnungsmäßig nun zunächst an den Stuttgarter Gemeinderat und dieser sprang der Genossenschaft bei, indem er mit Mehrheit das Bedürfnis zur Errichtung einer Zwangsinnung verneinte. Selbstverständlich geht die Sache zu den höheren Instanzen weiter und diese werden dem klaren Wortlaut des Gesetzes gegenüber auf einem starren Nein wohl kaum verharren können. Uebrigens ist auch der Widerstand der Stuttgarter Bädergenossenschaft umso weniger begründlich, als alle Stuttgarter Bäder, ob sie der Innung oder der Genossenschaft angehören, einen ebenso gefährlichen als rücksichtslosen Feind in dem Konsumverein und dessen Brotfabriken besitzen, gegen welchen Feind sie binnen kurzem einen geradezu verzweifeltten Verteidigungskrieg werden führen müssen.

Stuttgart, 13. Aug. Der technische Fortschritt der Gegenwart macht sich auch auf den allereinfachsten Gebieten des täglichen Lebens geltend, wo man an Verbesserungen zu denken gar nicht gewöhnt ist. So hat ein Erfinder kürzlich den Vorschlag gemacht, die Wohnhäuser nicht mehr so zu bauen, daß die Wohnungen übereinander liegen, sondern so daß sie in verschiedenen Etagen neben einander liegen. Wie das Patentbureau Dr. J. Schanz und Kom. Stuttgart berichtet, soll diese Idee thatsächlich



Wartehaus  
sten Nichte  
ten Thier  
elektrischen  
s ist zu  
traurigen  
ne hübsche  
as kürzlich  
bekannte  
her, vielen  
ere Stadt  
ihr schönes  
nienhauses  
mit einer  
L. Ferner  
errichtenden  
andhaltung  
andhaltung  
18 000 M.  
n vermehrte  
t Zubehör,  
Elisabethen-  
5000, dem  
rungsverein  
g Franken-  
stbotensist  
bt sich zur  
dwerler-  
andes ins  
angen und  
Nenge hat.  
viele Leute  
g von den  
s zu haben.  
auf Grund  
schmelzung  
ühren und  
ngsinnung  
n Borans-  
Der Antrag  
allen Ver-  
ehren, ver-  
is auf das  
mögen und  
trag nicht  
ne gemein-  
d Geistes-  
schafft noch  
Lektüre  
erregungen,  
äckerinnung  
r Versuche,  
nehmung der  
w. in die  
was aber  
s nicht ge-  
mäßig nun  
nderat und  
indem er  
Erziehung  
biverständ-  
Instanzen  
n Wortlaut  
arren Klein  
brigens ist  
er Väter-  
h, als alle  
g oder der  
ajo gefahr-  
n Konsum-  
gen, gegen  
n geradezu  
den führen  
technische  
auch auf  
den Lebens  
zu denken  
Erfinder  
Bohnhäuser  
Bohnungen  
sie in ver-  
gen. Wie  
und Komp-  
thatsächlich

in Amerika bereits praktisch durchgeführt werden und zwar auf solchem Untergrund, welcher nicht das Aufbauen himmelhoher Häuser gestattet, wie die Amerikaner sonst lieben. Ein solches etwa spätkügeliges Haus besteht aus einer ganzen Anzahl von durch senkrechte Wände von einander getrennten Wohnungen, welche aus verschiedenen über einander in den einzelnen Stockwerken liegenden Räumlichkeiten zusammengefasst sind. Die scheinbare Unbequemlichkeit, aus einem Stockwerk ins andere zu gelangen, wird sofort durch den in Amerika selbstverständlichen Fahrstuhl aus der Welt geschafft. Angenehm ist eine solche Wohnung in vielen Fällen, da der Aufenthalt in dem einen Zimmer durch etwaiges Geräusch oder üblen Geruch (Küchengeruch etc.) in einem andern Zimmer nicht beeinträchtigt wird, und man nach Belieben dem Geräusch der Straße entfliehen kann. Außerdem hat eine solche Wohnung eine viel sorgfältiger regulierbare Heizung. Die Hauptsache scheint zu sein, daß die Amerikaner hiermit wieder etwas Neues bieten wollen.

Ulm, 13. Aug. Aus Anlaß des Brandes im neuen Postgebäude trafen heute Nacht mehrere Beamte v. Stuttgart hier ein. Der Telephonbetrieb in hiesiger Stadt ist auf Wochen unterbrochen. Der durchgehende Verkehr von Stuttgart nach München und nach Friedrichshafen ist bereits wieder hergestellt. Die Entstehungsurache des Feuers ist fahrlässige Brandstiftung, wahrscheinlich durch Flaschner, welche auf dem Dache des neuen Postamtsgebäudes Arbeiten zu machen hätten. Eine Zündung durch Starkstrom ist unbedingt ausgeschlossen. Der durch den Brand entstandene Schaden wird auf 100000 M. geschätzt.

Göppingen, 13. Aug. Wie das „Göpp. Bl.“ meldet ereignete sich gestern Abend 9 Uhr auf dem hies. Bahnhof dadurch ein großes Unglück, daß der Oberamtsbaumeister Müller durch vorzeitiges Abspringen von dem aus Eisingen kommenden Personenzug unter die Räder kam und sofort getötet wurde.

Wie sehr man in den Waldorten des Schwarzwaldes darauf aus ist, die Heidebeerennte möglichst zum eigenen Vorteil auszunützen, geht daraus hervor, daß manche Gemeinden durch Anzeigen in den Lokalblättern Fremden das Sammeln in den Korporations- und Privatwaldungen verboten. Die heutige Beerennte war im ganzen eine gute und für die ärmeren Bewohner der Waldorte recht lohnend, da von Händlern Preise von 1.30 M. bis 2 M. je mehr für ein Simri bezahlt wurden. Auch aus dem Sammeln der demnächst reifen Preiselbeeren, deren es viele an den Ständchen giebt, erhofft man eine schöne Einnahme. Von der nun sich üppig entfaltenden Heideblüte erwarten die Bienezüchter noch einigermaßen einen ergiebigen Honigertag, der ihnen umso mehr zu ginnen wäre, da das Frühjahr und der Vor sommer recht ungünstig in Beziehung auf Honigtracht verliefen.

**Ausland.**

Strenge Beachtung verdienen die politischen Reisen der Beherrscher der Balkanstaaten nach Petersburg. Nachdem schon im vorigen Jahre der König von Serbien seine Aufwartung gemacht hatte, sind diesen Sommer zunächst der Fürst von Bulgarien nach Petersburg gereist, dann aber auch das rumänische Königspaar und nun ist der Fürst Ferdinand von Bulgarien auch zu dem Fürsten von Montenegro gereist, wobei es an Festlichkeiten und Anspielungen auf das nächste feste Zusammenhalten der Balkanstaaten nicht fehlte. Im Südosten Europas scheint sich allem nach wieder einmal eine größere Aktion vorzubereiten, deren Kosten die Türken werden bezahlen müssen. Letztere weigern sich zur Zeit energig, die Forderung Frankreichs zu erfüllen, nämlich aus der griech. Kriegskostenentschädigung eine nicht geringe Summe wegen Beschädigung französischer Eigentums durch die armenischen Unruhen in den letzten Jahren zu bezahlen, weshalb Frankreich auf die letzte griechische Kriegskostenrate Beschlag legen will. Dies kann es um so leichter thun, als bekanntlich Frankreich den Griechen das Geld zur Bezahlung der

Kriegskosten zu einem guten Teil leiht und demgemäß nur seine Gelder für sich zu behalten braucht, um sich von den Türken bezahlt zu machen.

**Unterhaltender Teil.**

**Der geheimnisvolle Nefte.**

5. Erlin.

„Reisen dies Jahr...? I wo! Wird nichts d'raus. Punktum!“

„Aber Männe...“

„Punktum sag' ich! Brauchen nicht alle Jahre auf Sommerweide. Bin kein Rothschild!“

Wichtige Dampfvolken vor sich hinpassend, ging Herr Rechnungsrat Pfeifer mit wuchtigen Schritten im Zimmer auf und ab, während seine Frau einen wehnmüthigen Seufzer hören ließ, der vor allem der unumstößlichen Thatsache galt, mit der Rothschild'schen Familie in durchaus keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu stehen.

„Es braucht ja nicht viel zu kosten, Männe; aber siehst Du, man hat doch z. B. Pflichten... gegen das Kind, gegen Tefelchen!“

„Na, da hört aber manches auf!“ Mit einem plötzlichen Ruck blieb Herr Pfeifer stehen, legte die Hände kreuzweis über seine „Wohlbeleibtheit“ und heftete seine kugelrunden Augen fragend auf seine bessere Hälfte. „Wieso ich meine Pflichten als Vater vernachlässige, wenn ich meinem Fräulein Tochter mal die Sommerreise verweigere, das sehe ich denn doch nicht ein!“

„Aber ich,“ fiel ihm Frau Eleonore mit Nachdruck ins Wort, „aber ich sehe es ein! Du freilich kannst es dulden, daß das Kind hier in dem Jammernefte verjauert. Tefelchen wird bald zweiundzwanzig Jahre, und immer noch keine anständige Verjorgung in Sicht. Was hatten wir mit dem Kind für Pläne — und nun? Hier blüht ihr höchstens, Herr Sekretär Schnittchens Frau zu werden. Du sagst ja selbst, daß er auf alle Weise versucht, in unser Haus zu kommen. Na, und neulich fiel mir sogar auf, wie er zu unsern Fenstern empor schielte. Tefelchen aber — doch ich will nichts gesagt haben!“

„Das fehlte gerade!“ Ein Stirnrunzeln „Männes“ und ein gewisser nachdenklicher Ausdruck in seinen Mienen, begleitet von mäßiger Gangart, legten Zeugnis davon ab, welche Wirkung die Erwähnung Schnittchens auf sein Gemüt ausübte. Nun ja — er konnte den Menschen einmal nicht leiden. Genug schon, daß er mit dem jungen „städtischen“ Sekretär täglich zusammenarbeiten mußte; aber als Schwiegerjohn hätte er sich ihn — ganz abgesehen davon, daß er mit seinem Tefelchen ganz andere Zukunftspläne hatte — nie und nimmer gewünscht. So ein junger Mensch, der sich einbildet, weil er mal seine Nase nach Berlin hineingesteckt hat, alles besser zu wissen und über die guten alten Sitten der Kleinstadt spötteln zu können, — der wäre gerade sein Geschmack!

Wenn sich wirklich zwischen Schnittchen und Thella etwas anbandeln sollte, dann lieber...

Und im Stillen begann Herr Pfeifer einen flüchtigen Kostenüberschlag der Sommerreise zu machen, während Frau Eleonore beredt die ihr bekannten Fälle ins Treffen führte, wo junge Mädchen durch Bade-Belamtschaften „ihr Glück“ gemacht hatten. Als sie jedoch Grafen und Barone zu nennen anfang, warf ihr Männe einen vielsagenden Seitenblick zu, worauf sie verstummte.

Da wurde plötzlich die Thüre aufgerissen, und herein stürmte ein junges Mädchen mit dem lachenden Mufe:

„Denk' dir nur, Mama, soeben ging Sekretär Schnittchen vorüber und grüßte zu uns herauf, obwohl er mich gar nicht kennt!“

„So! Und hast du denn gedankt?“ lautete die Gegenantwort.

„Na, aber selbstverständlich!“ beeilte sich Tefelchen in völlig falscher Auffassung der mütterlichen Frage zu versichern.

Herr Rechnungsrat hingegen hatte dies kleine Intermezzo schweigend mit angehört, und jetzt griff er mit der Miene eines Mannes, der ent-

schlossen ist, unter allen Umständen seine Pflicht zu thun, nach dem deutschen Eisenbahn-Kursbuch.

Acht Tage später und sengende Hitze.

Auf der Ahlbecker Strandpromenade wandte — ein Bild des Jammers — Herr Rechnungsrat Pfeifer mit Frau und Tochter einher; seit vier Stunden bereits befand er sich auf der Wohnungssuche, ohne etwas Passendes zu finden. Nachgerade hatte er die Sache gründlich satt. Aber was half's? Nun war man einmal da, und wohnen mußte man doch irgendwo.

„Da — wieder ein Vermietungszettel, Männe, das Haus sieht hübsch aus — so villenartig. Komm, laß uns mal hineingehen!“

Mit müden Blicken folgte Männe der bezeichnenden Handbewegung seiner Frau. Ihm war alles egal — mochte man dort auch nochmal nachfragen. Tefelchen aber meinte prophetisch: „Die Wohnung ist ja doch viel zu teuer, das sieht man bereits von außen!“

Dessen ungeachtet schritt ihr Papa gravitätisch voran und zog die Hausklingel.

Als bald wurde die Thüre geöffnet, und Familie Pfeifer betrat einen halbdunklen, geräumigen Flur. Der dienstbare Geist, der den Eingang erschlossen hatte, schien nicht hochdeutsch zu sprechen, denn er entfernte sich, ohne weiter Rede und Antwort zu stehen.

Kopfschüttelnd pochte der Herr Rechnungsrat energig an eine der Thüren, die sich im Flur befanden.

(Fortsetzung folgt.)

**Zehn Jahre Fortschritt.**

In gewissen Kreisen ist es zur Mode geworden, in geringschätziger Weise von der modernen Wissenschaft und den durch sie bewerkstelligten Fortschritten auf verschiedenen Gebieten zu sprechen. Der berühmte französische Chemiker M. Berthelot hat nun in schlagender Weise die Thorheit und Ungerechtigkeit dieser Berunglimpfungen nachgewiesen und den Beweis vom Gegenteil erbracht. Am wirksamsten aber lassen sich dieselben widerlegen durch die Aufzählung einiger der wichtigsten Großthaten der Wissenschaft, welche dem letzten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts einen besonderen Glanz verliehen haben.

Angenommen, ein Gelehrter sei nach Schluß der Pariser Ausstellung des Jahres 1889 nach Art des Bellamy'schen Helden in Schlaf versunken und erst jetzt wieder erwacht, so würden ihm die in den letzten 9 Jahren gemachten Entdeckungen, Entdeckungen und Fortschritte aller Art unbekannt geblieben sein. Nach Kenntnisaufnahme derselben würde er dann zweifellos seine größte Bewunderung über dieselben aussprechen.

Nachfolgend führen wir einige der wichtigsten Neuerungen an.

- 1. Das Fahrrad, welches unsere Gebräuche, Verkehrsverhältnisse revolutioniert hat, und das im Vergleiche zu seiner heutigen bewunderungswerten Vollkommenheit früher als eine plumpe Vorrichtung von beschränkter Verwendbarkeit, betrachtet werden mußte.
- 2. Die Automotor-Fahrzeuge, durch Petroleum, Aether oder Elektrizität getrieben, die fast noch größere Verkehrsveränderungen in Aussicht stellen, als selbst die Fahrräder zu bewerkstelligen vermögen.
- 3. Die elektrischen Eisenbahnen, welche vor 10 Jahren als Verkehrsmittel noch nahezu unbekannt waren.
- 4. Die elektrische Kraftübertragung, welche es ermöglicht, die sensiblen Naturkräfte für Arbeitsleistungen aller Art zu verwenden.
- 5. Die Laval-Turbine, ein äußerst wirksames Werkzeug für das Bewerkstelligen zahlreicher Umdrehungen einer Achse unter Inanwendungbringen überhitzten Dampfes.
- 6. Der Diesel-Motor, die ökonomischste Maschine um Hitze in Arbeit zu verwandeln.
- 7. Das Calcium-Carbid, als Material für Acetylen-Gas-Gewinnung und damit für Erzeugung eines der glänzendsten und im nächsten Jahrhundert wahrscheinlich auch des billigsten künstlichen Lichtes.
- 8. Der Kinetograph (Kosmograph, Biograph) dessen Aufnahme- und Wiedergabevermögen von Bewegungserscheinungen in der Natur zu den



erstaunlichsten Leistungen gerechnet werden darf, welche mit Hilfe lebloser Werkzeuge hervorgebracht werden können.

9. Die Röntgenstrahlen, welche abgesehen von ihrem wissenschaftlichen Werte berufen zu sein scheinen, der Heilkunst die wichtigsten Dienste zu leisten, wie solches bereits für einen Zweig derselben, der Chirurgie geschehen ist.

10. Flüssige Luft, ein Kunstprodukt, dessen Verwendung für industrielle Zwecke eine außerordentlich umfangreiche zu werden verspricht.

11. Naturfarbige Photographien, wie solche neuerdings in großer Vollendung der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt worden sind, und die in absehbarer Zeit in jedem photographischen Atelier hergestellt werden dürfen.

12. Das Telegraphieren ohne Leitungsdrähte, dessen praktische Ausführbarkeit vom italienischen Erfinder Marconi und von dem Berliner Professor Slaby durch erfolgreiche Experimente nachgewiesen worden ist.

13. Kaltes Licht für Zwecke der künstlichen Beleuchtung hervorgerufen in mit verdünnten Gasen gefüllten Glasröhren, durch welche ein elektrischer Strom geleitet wird.

14. Die Tetzlachen Wechselströme von großer Schwingungszahl (etwa eine Million in der Sekunde) und enorm hoher Spannung, für deren praktische Verwendung sich ganz neue Perspektiven eröffnen, da ihre physiologischen Wirkungen verschwindend geringe sind; und last not least:

15. Das „Telekrostop“, mit Hilfe dessen die Bilder der Camera obscura bis auf die weitesten Entfernungen übertragen werden können und das auf der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 dem Publikum zur Benutzung gestellt werden wird.

Es sind somit 15 sensationelle Entdeckungen und Neuerungen, welche in weniger als zehn Jahren der Menschheit zur Verfügung gestellt worden sind, ganz zu schweigen von der beträchtlichen Anzahl anderer Erfindungen geringerer, aber immerhin bemerkenswerter Bedeutung. Von einem Stillstand der Wissenschaften zu sprechen, ist darum widersinnig und kann nur von ignoranten Personen geschehen.

Reisebrief aus Stuttgart.

(Originalbrief an die „R. R.“ in Berlin.)

Vor drei Tagen erst sagte mir eine corpulente österreichische Dame beim Kur-Konzert: „Summerleider kann ich gar net möhr tragen; in an Pölmantel, I' bitt I'hnan, hab' ich gestern in der Soonen g'fessen — z'weitschgenblau bin I' worden vor Kälten“ — heute in Stuttgart würde die Dame nicht im Pelzmantel in der Sonne zu sitzen brauchen, denn das Thermometer an meinem sonnenbeschienenen Fenster zeigt auf 35 Grad Réaumur. Der Name Stuttgart weckt bei den meisten die Erinnerung an Sonnenglut, obgleich die Stadt 300 Meter hoch gelegen ist, zeigt doch die Sonne hier recht, wie gut sie's meinen kann. Dennoch weiß jeder Reisende gern in dieser gemüthlichen Residenz, der zu allen Seiten anmutige Hügel in die Straßen herein-schauen und die durch die Munificenz ihrer Fürsten so vornehm und großstädtisch ausgestattet ist. „Stuttgart wurde mir je länger je lieber“ schrieb Jean Paul 1819 an Heinrich Voss, und schon Ulrich von Hutten, der vielgewanderte Mann des Schwerts und der Feder, schrieb nach einem Besuche Stuttgarts im Mai 1519 aus dem Heerlager des schwäbischen Bundes zu Ehlingen an seinen Freund Piscator: „Deutschland hat kaum eine schönere Gegend als diese. Der Boden ist vortreflich. Das Klima ausgezeichnet gut und gesund. Berge, Biesen, Thäler, Flüsse, Quellen, Wälder, alles voll Anmut. Die Früchte so leicht wie kaum anderswo ge-  
dehnd. Weine nach Landesart. Stuttgart nennen die Schwaben das Paradies der Erde, so schön gelegen ist es.“ Was würde Ulrich von Hutten wohl sagen, wenn er das heutige Stuttgart sehen könnte, mit dem vornehmsten Bestibul, das eine Stadt haben kann: dem Königsbau, dem Königsschloß, dem Hotel Marquardt, dem Schloßplatz und dem Schloßgarten! Ähnliches, so zu sagen an ihrer Pforte als Gruß für den Eintretenden in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs, hat keine deutsche Stadt aufzuweisen. Am schönsten zeigt sich der Schloßplatz; Aus schmückung und Umrahmung desselben wirken überraschend auf den Besucher, der unter den Laubgewölben mächtiger Kastanienbäume oder auf gelben Sandwegen zwischen wohlgepflegten Blumenbeeten einherstreitet. Die früheren Zeiten haben ihre Baufälle, fremde Länder ihre künftigen Blumen gereicht. Im Burgbau des alten Schlosses grüht uns das Mittelalter, in der dahinterliegenden Stiftskirche mit den Grabdenkmälern der württembergischen berühmten Grafen die Reformationszeit im Königsbau, mit seinen stolzen Säulentreihen, das klassische Altertum, im Königin Olga-Bau, im Residenzschloß und im Marquardt-Hotel die edelste Renaissance. Aus bunten Füllhörnern ergießt sich eine üppige Blumenpracht über die rings umher gebreiteten wohlgepflegten Rasen-

Teppiche, deren Ränder schillernde Blüthenwinden durchwirten; zwischen Palmengruppen, Orangebäumen und andern hochstämmigen Bäumen der Flora des Südens erheben sich Denkmäler, spielen die Wasserkünste in prachtvollen Bassins. Von den zahlreichen Denkmälern des Schloßgartens fällt am meisten in die Augen die Eberhard-Gruppe, zur Erinnerung an Graf Eberhard im Bart, der, als er 1495 auf den Reichstag in Worms zum Herzog geführt war, daselbst bei dem „Fürsten-Gespräch“ von der Liebe und Treue seiner Unterthanen ein so schönes Zeugnis ablegen konnte, daß er als „der reichste Fürst“ gezeichnet wurde. Die Gruppe stellt den im Schoße eines Hirten eingeschlafenen Grafen Waldmannsbrod dar. Leider sind diese Zeiten für die Fürsten überhaupt und auch für die württembergischen vorüber. Das hat die diesjährige Reichstags-Wahl in dem 160000 Einwohner zählenden Stuttgart gezeigt, welches, obwohl durchaus eine Schöpfung der württembergischen Könige, den Sozialdemokraten Klotz in den Reichstag schickte. „Die Wahl entspricht den tatsächlichen Verhältnissen“, sagte dieser, und so kann sie als Quittung für manches gelten; zunächst für die Verschommenheit der Begriffe, für die schwäbische Cuertreiberei, in der jeder seinen Kopf für sich hat und an alles eher als daran denkt, daß eben durch diese Uneinigkeit der Weg für die Sozialdemokratie ebnet wird. Sonst pflegt im guten Stuttgart nicht viel neues zu passieren, außer daß allabendlich eine Schaar von Fremden einkehrt, welche auf der Durchreise nach Norden oder Süden hier Station machen und die sehr guten Hotels, insbesondere die 300 Zimmer des Marquardtischen Hotel-Palastes dicht an der Bahn, des renommiertesten und mit wahrhaft weltstädtischem Luxus ausgestatteten Hauses in Süddeutschland füllen heißen. Wenn am Tage die Sonne in einer für die südlichste Flora sehr heilsamen und triebkräftigen Weise über der Stadt gebrüht hat, die Straßen menschenleer gemacht und das Leben Stuttgarts auf das Geringste und Gesamtsumme der elektrischen Bahnen reduziert hat, findet sich abends die gebildete Gesellschaft in dem unweit des Haupt-Bahnhofs gelegenen, sehr schattigen und frischen Stadtpark ein, um hier bei Militärmusik zu lustwandeln oder in der Garten-Restaurations zu sitzen. Es ist wie eine große Familie, deren Glieder sich hier täglich wieder sehen, zum so und so vielen Male begrüßen und sprechen. Der Fremde, der zweimal den Stadtpark besucht hat, kennt Jung und Alt und erfreut sich an der Einfachheit und herzlichen Gemüthlichkeit des Verkehrs. Ein großstädtisches Gegengewicht dazu bieten die Hotel-Rechnungen, die ihm beim Abschied präsentiert werden. Leichtern Herzens scheidet er von der traulichen Stadt inmitten ihrer grünen Wälder und rebenbesetzten Hügel und der Glut ihres Sonnenscheins. Und gern gedenkt er des Dichterwortes an sein geliebtes Stuttgart:

„Du liegst im Schatten der Natanenhainen,  
Die Vögel singen und die Rosen glüh'n  
In allen Farben, und die Brunnen sprüh'n  
Um Statuen aus edlen Marmelsteinen.“

Ein gewaltiges Elektrizitätswerk ist dasjenige an der Rander im Berner Oberland. In seinem Turbinenhaus wird das Wasser durch eine querliegende Rohrleitung auf 6 Turbinen von je 900 effektiven Pferdekraften geleitet, von denen zunächst 4 zur Aufstellung gelangen. Außerdem sind noch zwei kleine Turbinen von je 15 Pferdekraften zu Hilfszwecken vorhanden. Jede der großen Turbinen betreibt einen Drehstromgenerator samt unmittelbar angebautem Erregerdynamo. Der Strom wird mit einer Spannung von 4000 Volts in den Maschinen erzeugt und mit dieser Spannung direkt für die nächstliegenden Ortschaften verwendet. Allein nicht deren Versorgung mit elektrischer Energie ist der hauptsächlichliche Zweck des Werkes, sondern es sind ihm vielmehr zwei wesentlich wichtigere Aufgaben gestellt. Die erste besteht darin, daß es der etwa 40 Kilometer entfernten Hauptstadt Bern zu dienen hat. Zu diesem Zweck wird die Spannung des Stromes mittels Transformatoren auf 16000 Volts erhöht und die Energie in einer oberirdischen Leitung, welche aus fünf Kupferdrähten von je 6 mm Durchmesser bestehen wird, nach Bern geleitet. Hier befinden sich außen um die Stadt gruppiert vier Transformatorstationen, welche die Spannung des Stromes wieder auf 3000 Volts reduzieren und von denen aus die Stromverteilung im Innern der Stadt mittels unterirdischer Kabel geschieht. Die zweite wichtige Aufgabe des Werkes besteht in der Stromlieferung für die elektrische Bahn von Burgdorf nach Thun.

Mietverträge, welche vor 1899 beginnen und über den 1. Januar 1900 hinaus laufend abgeschlossen sind, werden, so lange sie laufen, nach jetzt gültigem Gesetz beurteilt. Tritt stillschweigende vertragsmäßige Verlängerung nach dem 1. Januar 1900 ein, so wird das verlängerte Vertragsverhältnis nach dem bürgerlichen Gesetz beurteilt.

(Aus Sachsen.) Herr (in der Menagerie zum Wärter, der den Arm in der Binde trägt): „Sie Aermster sind wohl gar von so einer Bestie gebissen worden?“ — Wärter: „Ja, ja, mein Gütester, das is nu äben „Wärderisch Leiden“!“

(Laufige Auskunft.) „Sie, erreicht' ich den Zug nach Briesen noch?“ — „Ja, ich weiß ja nicht, wie Sie laufen! Der Zug ist vor 13 Minuten abgefahren!“

- Auflösung des Silberrätsels in Nr. 121.
- Notanfer
  - Katibor
  - Reseda
  - Samiel
  - Altenteil

- Auflösung des Geogr. Silberrätsels in Nr. 125:
1. Hohenlohe
  2. Edinburgh
  3. Reichenau
  4. Katibor
  5. Eurotas
  6. Nactigal
  7. Abulir
  8. Pariffa
  9. Bangkol.

Herrenalb — Karlsruhe.

Füllrätsel.

* * Stein.	Die zehn mit einem Sternchen versehenen Felder nebensiehender Figur sind mit je einem Buchstaben so auszufüllen, daß 5 neue Wörter entstehen; auch die zwei wagrechten Reihen ergeben bekannte Namen. R. M.
* * Buch.	
* * Rom.	
* * Maria.	
* * Sacl.	

Telegramme.

Lisieux, 14. Aug. Der gestern abend 11 1/2 Uhr aus Paris abgelassene Personenzug entgleiste bei dem Dorfe Bewillers im Departement Calvados. 7 Personen kamen dabei ums Leben und 41 wurden verletzt.

Lisieux, 14. Aug. Der Arbeitsminister beauftragte die Stätte des gestrigen Bahnunglücks. Die Jugentgleisung wird auf die Reparaturen des Bahnkörpers zurückgeführt. Der Zug hatte die Stelle, wo die Schienen bloßgelegt und die Bettung entfernt war, langsam befahren sollen; er fuhr aber übermäßig rasch weiter, so daß die Schienen aus ihrer Lage gerieten.

Petersburg, 14. Aug. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt unter Anknüpfungen an die Aeußerungen des bisherigen englischen Parlamentsuntersekretärs des Aeußern, Curzon, über die russenfeindliche Haltung der englischen Presse in Bezug Russlands Politik in China: Wenn jene Blätter sich über den friedlichen Charakter der russischen Politik und die freundschaftlichen Beziehungen Russlands zu China Rechenschaft gegeben hätten, so würden sie gewiss sensationellen Nachrichten keinen Glauben geschenkt und Curzon zu jenen Aeußerungen nicht veranlaßt haben. Man müßte voraussetzen, daß Curzons Erklärung die öffentliche Meinung über gewisse Mißerfolge in einem falschen Lichte erscheinen lasse. Die russische Regierung ist vielmehr darauf bedacht, die kürzlich erworbenen Vorteile sich zu wahren, verfolgt aber keineswegs den Zweck, im fernem Osten weitere Eroberungen zu machen und ist weit davon entfernt, die ökonomischen Interessen der andere Mächte, also auch Englands, schädigen zu wollen.

Madrid, 14. Aug. Das republikanische Blatt „El País“ veröffentlicht mit schwarzer Umrahmung den Text des Friedensprotokolls und sagt, Spanien sei damit zu einer Macht 3ten Ranges herabgefunken. Der „Imparcial“ schreibt, Spanien sei von den Gefühlen bitterer Traurigkeit ergriffen. Der „Liberal“ erwartet nichts Gutes von den Verhandlungen betreffend der Philippinen. Der ministerielle „Globo“ meint, mit diesem Frieden beginne das neueste Kapitel in der Geschichte Europas. Die konservative „Tiempo“ giebt der Befriedigung über die Beendigung des Krieges Ausdruck.

